

läßt ihn verkleidet in das Winterlager der Franken sich schleichen, welches Karl 784 zum ersten Male im Sachsenlande hielt, und ergriffen von der Hoheit des Frankenkönigs und der Herrlichkeit des christlichen Gottesdienstes, sein trotziges Gemüt beugen. Damit war dem Widerstande der Sachsen die Seele genommen. Aber in einzelnen Aufständen glühte er noch immer fort. Als bei Gelegenheit des Aarentrieges wegen der drückenden Heeresfolge und des an die Kirche zu entrichtenden Zehnten nochmals eine Erhebung erfolgte, ließ Karl viele Sachsen, zunächst wohl als Geiseln, nach fränkischen Landen abführen. Die Wiederholung dieser Maßregel bei neuen Aufständen und bewaffnete Züge Karls durch die Sachsegaue genügten von nun an, um deren Bewohner in Frieden und Gehorsam zu halten. Im Jahre 797 wurde zu Nachen in einem eigens dazu erlassenen Kapitulare die Volksversammlung der Sachsen aufgehoben, der Heerbann eingeführt und das ganze Gebiet unter die fränkische Verfassungsform gestellt. Im Jahre 804 erfolgte dann die letzte Wegführung von nahezu 10 000 Sachsen (von der Unterelbe) mit Weib und Kind in fränkische Gegenden, während in ihren Sizen Frankkolonien errichtet wurden. Selbst die Nordalbinger fügten sich, nachdem auch die ihnen Hilfe leistenden Dänen zurückgeschlagen waren, und 810 wurde die Eider als die Nordgrenze des Frankenreiches bestimmt.

Da das Christentum mit der Herrschaft eines fremden Staates und mit blutiger Strenge kam, so hatte es der Sachse gefaßt, wie die Knechtschaft selbst. Auch daß er, der freie Mann, der Kirche den Zehnten, also eine Abgabe zahlen sollte, hatte ihn empört. Karl mußte deshalb Sorgfalt anwenden, daß der neue Glaube fest einwurzele, und erreichte dies durch Gründung von Bistümern. So entstanden unter ihm und seinem Sohne folgende Bistümer im Sachsenlande: in Westfalen Münster und Osnabrück, im Lande der Engern Paderborn, Bremen (gegründet 787), Minden und Verden; weiter nach Osten Hildesheim und Halberstadt. Aus diesen Bischofsitzen erwuchsen im Laufe der Zeit blühende Städte. Die Sachsen aber, die erst nach so hartnäckigem Widerstreben den Christenglauben aufgenommen, gewannen denselben bald lieb, und kaum ein Menschenalter nach ihrer Unterwerfung ging aus ihrer Mitte das innige Gedicht vom Heiland, Heliand, hervor, welches in ihre Sprache, das alte Niederdeutsche oder Altsächsische, das Evangelium dichterisch übertrug. Sie waren fortan einer der tüchtigsten Stämme des großen Reiches: Karl stellte sie an Unabhängigkeit den Franken gleich; Sitten und Bräuche der Vorfahren behielten sie in zäher Eigentümlichkeit, zunächst auch fand das fränkische Lebenswesen keine Anwendung unter ihnen.

Nach dem Fall der Sachsen unterwarfen sich Karl dem Großen auch die noch freien östlichen Friesen an der unteren Ems und Wejer; die westlichen waren schon von Karl Martell und Pippin mit Glück bekämpft